



Nietzsche für Boshafte

**Ausgewählt von Norbert Wank
insel taschenbuch**

Das Schicksal war boshaft zu Friedrich Nietzsche. Es beschied ihm lebenslange körperliche Leiden, das vergebliche Ringen um Frau und Familie und einen baldigen Wahnsinn samt frühem Tod. Da seine Bücher keine Leser fanden, war auch für die entsprechenden finanziellen Nöte gesorgt. Erst als er selbst schon blind und blöd war, begann die Welt ihn langsam schmerzlich zu begreifen. Der Mensch? Eine Hautkrankheit der Erde. Die Wahrheit? Ein bewegliches Heer von Metaphern. Wir haben uns das Erkennen ausgedacht, werden damit scheitern, und die von uns zerstörte Kugel jagt mittelfristig ohne Passagiere durchs öde All.

Seit Nietzsche schrieb, beeilt sich die Menschheit, ihn zu belegen. Sie liefert den Text zu Kommentaren, die der einsame Frühpensionär in dunklen und schlecht beheizten Räumen dem Kopfschmerz abrang, zu einer Zeit, als man noch mit der Kutsche reiste.

Friedrich Nietzsche wurde am 15. 10. 1844 in Röcken bei Lützen geboren und starb am 25. 8. 1900 in Weimar.

Norbert Wank, Jahrgang 1966, arbeitet als Filmautor und freier Journalist in Mainz und Bochum.

Nietzsche für Boshafte

Ausgewählt von Norbert Wank

Insel Verlag

Umschlagabbildung: Tullio Pericoli/Margarethe Hubauer

eBook Insel Verlag Berlin 2012

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2007

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen von Willy Fleckhaus

eISBN 978-3-458-73155-9

www.insel-verlag.de

Inhalt

Viele kleine Wahrheiten und eine große Lüge

Die Komödie des Lebens

Der Deutsche – ein jämmerlicher Anblick

Total überschätzt: die Wissenschaften

Die Welt als Defizit

Alles nur Wortemacher

Die sogenannte »Bildung«

Ich haste, also bin ich

Kollegenschelte

Die Menschheit – Trauerspiel der viel zu vielen

Der Kampf der Geschlechter

Die Suche nach Glück

Der Mensch – ein hoffnungsloser Fall

Der große Irrtum »Gott«

Wozu Religion?

Mit Musik infiziert

Schier allgegenwärtig – die Dummheit

Schlechte Sitten und schädliche Gewohnheiten

Nachwort

Quellenverzeichnis

Viele kleine Wahrheiten und eine große Lüge

Was ist also Wahrheit? Ein bewegliches Heer von Metaphern.

[I, 880]

In einem ähnlich beschränkten Sinne will der Mensch auch nur die Wahrheit. Er begehrt die angenehmen, Leben erhaltenden Folgen der Wahrheit; gegen die reine folgenlose Erkenntniss ist er gleichgültig, gegen die vielleicht schädlichen und zerstörenden Wahrheiten sogar feindlich gestimmt.

[I, 878]

Die Antithese ist die enge Pforte, durch welche sich am liebsten der Irrthum zur Wahrheit schleicht.

[II, 163]

Unter »wahr« wird zuerst nur verstanden das, was usuell die gewohnte Metapher ist – also nur eine Illusion, die durch häufigen Gebrauch gewohnt worden ist und nicht mehr als Illusion empfunden wird: vergessene Metapher, d. h. eine Metapher, bei der vergessen ist, daß es eine ist.

[VII, 492]

Die sehr Schönen, die sehr Guten, die sehr Mächtigen erfahren fast nie über irgend Etwas die volle und gemeine Wahrheit, – denn in ihrer Gegenwart lügt man unwillkürlich ein Wenig, weil man ihre Wirkungen empfindet und diesen Wirkungen gemäss Das, was man an Wahrheit mittheilen könnte, in der Form einer Anpassung vorbringt (also Farben und Grade des Thatsächlichen fälscht, Einzelheiten weglässt oder hinzuthut und Das, was sich gar nicht anpassen lassen will, hinter seinen Lippen zurückbehält). Wollen Menschen der Art trotz Alledem und durchaus die Wahrheit hören, so

müssen sie sich ihren Hofnarren halten, – ein Wesen mit dem Vorrechte des Verrückten, sich nicht anpassen zu können.

[III, 273]

Ueberzeugungen sind gefährlichere Feinde der Wahrheit, als Lügen.

[II, 317]

Ohnmacht zur Lüge ist lange noch nicht Liebe zur Wahrheit.

[IV, 361]

Es giebt Wahrheiten, die am besten von mittelmässigen Köpfen erkannt werden, weil sie ihnen am gemässesten sind, es giebt Wahrheiten, die nur für mittelmässige Geister Reize und Verführungskräfte besitzen.

[V, 196]

Je abstrakter die Wahrheit ist, die man lehren will, um so mehr muß man erst die Sinne zu ihr verführen.

[X, 23]

Die Wahrheit ist so einflusslos wie die gehende Sonne.

[VIII, 375]

Wie, wenn die Wahrheiten gerade diess – zu trösten – nicht zu leisten vermöchten? – Wäre diess denn ein Einwand gegen die Wahrheiten? Was haben diese mit den Zuständen leidender, verkümmerter, kranker Menschen gemeinsam, dass sie gerade ihnen nützlich sein müssten?

[III, 260]

Alle verschwiegenen Wahrheiten werden giftig.

[IV, 149]

*Daß man schädigt, indem man nicht »die Wahrheit sagt«, ist eine Naivetät.
Wenn der Werth des Lebens in gut geglaubten Irrthümern liegt, liegt das
Schädigende im »Wahrheitsagen«.*

[XI, 621]

Das ganze menschliche Leben ist tief in die Unwahrheit eingesenkt.

[II, 54]

*Alles Leben ruht auf Schein, Kunst, Täuschung, Optik, Nothwendigkeit des
Perspektivischen und des Irrthums.*

[I, 18]

*Denn alles, was mit der öffentlichen Meinung meint, hat sich die Augen
verbunden und die Ohren verstopft.*

[I, 164]

Oeffentliche Meinungen – private Faulheiten.

[II, 316]

*Dem Staat ist es nie an der Wahrheit gelegen, sondern immer nur an der
ihm nützlichen Wahrheit, noch genauer gesagt, überhaupt an allem ihm
Nützlichen, sei dies nun Wahrheit, Halbwahrheit oder Irrthum.*

[I, 422]

*Die gewöhnlichste Lüge ist die, mit der man sich selbst belügt; das Belügen
Andrer ist relativ der Ausnahmefall.*

[VI, 238]

Die Komödie des Lebens

So lange jemand nach dem Leben wie nach einem Glücke verlangt, hat er den Blick noch nicht über den Horizont des Thieres hinausgehoben, nur dass er mit mehr Bewusstsein will, was das Thier im blinden Drange sucht. Aber so geht es uns Allen, den grössten Theil des Lebens hindurch: wir kommen für gewöhnlich aus der Thierheit nicht heraus, wir selbst sind die Thiere, die sinnlos zu leiden scheinen.

[I, 378]

Es geht geisterhaft um uns zu, jeder Augenblick des Lebens will uns etwas sagen, aber wir wollen diese Geisterstimme nicht hören. Wir fürchten uns, wenn wir allein und stille sind, dass uns etwas in das Ohr geraunt werde, und so hassen wir die Stille und betäuben uns durch Geselligkeit.

[I, 379]

Also darauf allein beruht der Werth des Lebens für den gewöhnlichen, alltäglichen Menschen, dass er sich wichtiger nimmt, als die Welt.

[II, 53]

In der Reife des Lebens und des Verstandes überkommt den Menschen das Gefühl, dass sein Vater Unrecht hatte, ihn zu zeugen.

[II, 266]

Sind nicht alle »Werthe« Lockmittel, mit denen die Komödie sich in die Länge zieht, aber durchaus nicht einer Lösung näher kommt?

[XII, 213]

Wie wenig Vernunft, wie sehr der Zufall unter den Menschen herrscht, zeigt das fast regelmässige Missverhältnis zwischen dem sogenannten Lebensberufe und der Disposition dazu: die glücklichen Fälle sind